

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

90 (22.2.1896) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt.

Samstag, 22. Februar.

Mittagblatt.

№ 90.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanruf Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 17. Februar d. J. wurde Postassessor Karl Enß in Bruchsal zum Dienstverweser der Bezirksforsterei Bruchsal II ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Ein sozialpolitischer Prozeß.

Vor dem Gerichtshofe in Toulouse wurde dieser Tage ein Prozeß verhandelt, der sowohl in Ansehung der beteiligten Personen als der zur Entscheidung stehenden Prinzipien einer über die Grenzen Frankreichs hinausgehenden Beachtung sicher sein darf. Der aus dem Auslande der Glasarbeiter von Carmaux hinlänglich bekannte Vorkämpfer des Rechtes der Arbeitgeber, Herr Ressequier, hatte, wie man sich erinnern wird, den sozialdemokratischen Agitator, den Deputirten Jaurès, auf Schadenersatz belangt. Die öffentliche Meinung Frankreichs sah seit Wochen dem Austrage des Prozeßes Ressequier contra Jaurès mit begehrter Spannung entgegen. In dem fortwährend sich verschärfenden Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Frankreich liegt eine schwere Gefahr nicht nur für die Zukunft der französischen Industrie, sondern für den Staat und die Gesellschaft überhaupt. Die Umsturzpropaganda strebt mit Hochdruck dahin, den Arbeitgeber in seinen Beziehungen zu dem Arbeiterpersonal aller Rechte zu berauben, ihn lediglich zum willenlosen Sklaven seiner Leute herabzubringen, welche letztere mit dem Arbeitgeber, seinem Kapital, seinem Fabrikbetriebe nach Laune und Willkür umzuspringen befugt sein sollen. Herr Ressequier hatte die Blöße, welche sich die sozialdemokratischen Agitatoren in Carmaux im Uebermaße ihres Größenwahnes gegeben hatten, in höchst geschickter Weise zur Staturierung eines Exemplars benützt; er brachte den Streikenden eine zerschmetternde Niederlage bei, aber ließ es dabei nicht bewenden, sondern in klarer Erkenntnis, daß man das Uebel an der Wurzel fassen müsse, ging er nunmehr gegen den intellektuellen Urheber des ganzen Unfugs, den Genossen Jaurès, mit einer gerichtlichen Klage auf Schadenersatz vor. Herr Ressequier ist so gestellt, daß er vor dem Verdacht geschützt ist, als wolle er sich auf Kosten des Abg. Jaurès bereichern, obwohl auch letzterer trotz seiner proletarischen Klären nichts weniger als ein Proletarier, sondern seines Reichthums ein recht behäbiger Kapitalist und Rentner ist. Aber Herr Ressequier will die französische Justiz zwingen, in dem seitens der Umstürzteristen gegen die Arbeitgeber eröffneten Feldzuge Farbe zu bekennen. Er will Dichtung darüber haben, ob das Gesetz gegenüber berufsmäßigen Volksaufwieglern, welche den Ruin der Arbeitgeber als Sport betreiben, die Regresspflicht anerkennt, oder ob es die sozialrevolutionäre Propaganda als eine unter den besonderen Schutz der Justizhoheit zu

nehmende Thätigkeit ansieht. In den Kreisen der Arbeitgeber fragte man sich schon längst, ob die Anstifter und Förderer von Streiks, jene Berufsbegehr, die sofort auf der Bildfläche erscheinen, wenn irgendwo Zwistigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern entstehen, welche durch ihre Reden und Handlungen Delinzen's Feuer schütten, für den materiellen Schaden, den sie anrichten, aufzukommen haben, oder ob sie, wenn sie durch ihr Gebahren es glücklich dahin gebracht haben, daß ein Fabrikbetrieb still stehen muß, daß der Geschäftsinhaber vielleicht ruiniert wird und die Arbeiter brodblos werden, dann, als wäre alles aufs beste bestellt, in aller Gemüthlichkeit nach Hause gehen können, als ob die Bestimmung des Code, welche besagt, daß jeder, der einem anderen Schaden verursacht, als Urheber des angerichteten Schadens ersatzpflichtig ist, für den Urheber von Arbeitseinstellungen gar nicht existierte. Der Anwalt des Klägers hat in ebenso geistreicher als überzeugender Weise für die Haftbarmachung des Jaurès plaidirt, der Anwalt des Verklagten gegen diese Ausführungen in leidenschaftlicher Weise Verwahrung eingelegt. Der Gerichtshof hat seinen Spruch auf den 27. d. M. angez. Er hat von dem sozialdemokratischen Anwalt die Belehrung erhalten, daß er nicht dazu da sei, um den Bestimmungen des Code zu ihrem Rechte zu verhelfen, sondern um der sozialrevolutionären Lehmeinung Genugthuung zu verschaffen. „Wenn Sie Herrn Ressequier Recht geben,“ rief der Anwalt emphatisch aus, „so ist das die größte Niederlage, welche der Sozialismus jemals erlitten hat.“ Diese Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichts.)

Berlin, 21. Februar.

Eine Petition der erpedirenden Sekretäre und Kassulatoren des statistischen Amtes, des Kontrollamtes und des Reichsversicherungsamtes in Berlin um Abänderung des Alterszulagenhohens und Herabsetzung der Dienstzeit bis zur Erreichung des Höchstalters von 21 auf 18 Jahre wird den verbündeten Regierungen als Material eine Petition um Aufbesserung des Gehaltes der Oberpostsekretäre zur Berücksichtigung über wiesen.

Darauf wird die Statberathung fortgesetzt. Bei Titel 21 des Etats der Reichseisenbahnen »Kosten der Züge« macht Abg. Graf Kanitz darauf aufmerksam, daß die Ersparnisse von 100 000 M. auf die niedrigeren Kohlenpreise zurückzuführen sind, während im preussischen Etat höhere Kohlenpreise in Ansatz gebracht sind.

Minister Thielen: Die Preise für die Reichseisenbahnen haben niedriger berechnet werden können, weil die Verwaltung nach Ablauf alterer Verträge bereits neue Verträge abgeschlossen hat. Die Qualität der jetzigen Kohlen entspricht allerdings nicht ganz der der früher bezogenen. Was die Kohlen für die preussischen Eisenbahnen betrifft, so laufen die Verträge am 1. Juli d. J. ab. Weitere Äußerungen über diese

Frage lassen sich zur Zeit nicht machen, da sie auf die Verhandlungen förmlich einwirken würden.

Auf eine Anfrage des Abg. Vogens (Str.) erklärt Minister Thielen, daß die Sonntagsruhe für den Frachtverkehr auf den Eisenbahnen vollständig durchgeführt ist und gibt eine Uebersicht über die den Beamten gewährte Sonntagsruhe. Abg. Vogens fragt nach den sanitären und moralischen Wirkungen der Sonntagsruhe.

Minister Thielen erwidert, daß eine Statistik hierüber nicht möglich ist. Die Beamten würden auch Erhebungen in dieser Hinsicht ungern sehen. Die Unzufriedenheit der Beamten habe jedenfalls andere Gründe.

Abg. Frhr. v. Stumm ist der Meinung, daß eine größere Sonntagsruhe auf allen Gebieten wohlthätig wirken würde.

Abg. Graf Kanitz kann bei der Höhe der vorjährigen Kohlenpreise nicht das Bedürfnis anerkennen, daß die preussische Eisenbahnverwaltung an diesen Preisen festhalte oder gar noch höhere Preise bewillige.

Abg. Hammacher (nat.-lib.): Die Kohlen der preussischen Bahnverwaltung werden jedenfalls besser sein als die der reichsständischen Eisenbahn. Auch spielen die Beförderungskosten eine Rolle.

Abg. Graf Kanitz macht darauf aufmerksam, daß zur Begründung der Minderforderung für Kohlen bei den reichsständischen Eisenbahnen ausdrücklich auf den Rückgang der Kohlenpreise hingewiesen werde.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats.

Beim Etat des Reichseisenbahnamtes theilt der Präsident desselben, Schulz, auf eine Anfrage Hammachers mit, daß eine Abänderung des Art. 10 der Berner Konvention, betreffend die Zoll- und Steuerbefreiung, bereits für die nächste Revisionskonferenz beantragt sei.

Beim Etat des Reichsinvalidenfonds fragt Graf Driola nach der Stellung der verbündeten Regierungen zu den im vorigen Jahre eingehend erörterten Vorschlägen der Kriegsinvaliden und regt an, die Gehaltsgrenze, bis zu der ihnen die Pension belassen werden muß, zu erhöhen. Die Bemessung der Entschädigung für Nichtbenutzung der Civilversorgung lasse zu wünschen. Die Pension überhaupt und die Berechnungszulage insbesondere verdienen Verbesserungen. Die Finanzlage könne nicht gegen die Maßnahme in's Feld geführt werden.

Abg. v. Schöning (sonf.) erklärt es für eine Ehrenpflicht des Deutschen Reichs, für die Vervollständigung der Invaliden einzutreten.

Abg. Riedert (freif. Ver.) meint, daß der Invalidenfond die Mittel für diesen Zweck hergeben könne.

Generallieutenant v. Spig: In der Fürsorge für die Invaliden und Veteranen wird die Militärverwaltung von Niemanden im Hause übertroffen. Die Forderungen sind aber von unberechenbar großer finanzieller Bedeutung.

Unterstaatssekretär Achenborn: Die verbündeten Regierungen hätten nichts gegen die Unterstützung von Invaliden aus dem Invalidenfond, aber die Anforderungen an diesen Fond sind schon so groß, daß, wenn der Zinsfuß bleibt, wie er ist, von den Zinsen, über die doch allein verfügt werden darf, für weitere Ausgaben nicht viel bleibt. Geht der Zins-

Feuilleton.

Neues vom Büchermarkt.

Ich habe da ein paar merkwürdige Bücher vor mir liegen. Realistische Erzählungen“ nennt sich das eine, und sein Verfasser ein gewisser Philipp Langmann — ich gestehe ohne jegliche Beschränkung daß mir dieser „realistische Klassiker“ dennoch eine gänzlich unbekante Größe ist — hält sich für bemerkt, diesem seinem neuesten Elaborat ein Geleitswort mit auf den Weg zu geben, in welchem er allerlei von seiner früheren Novellenammlung „Arbeiterleben“ von den gewaltigen Evolutionen der Gegenwart und ihrer stachen Literatur-Schablone phantastisch, dieses nicht mehr ganz neue Thema mit allerlei tiefen Eindrücken glosst — das ist übrigens auch eine merkwürdige Zusammenstellung, Realismus und Kunst — noch lange nicht tod, im Gegentheil recht sehr lebendig sei, und im Laufe der allernächsten Zeit aus ihrer literarischen Jugend in die politische Mannbarkeit hineinzuwachsen werde, um dann kraft ihrer fürnenden und drängenden Gewalt das Unterste zu oberst zu kehren, und die Welt dem ewigen Frieden und dem Ausgleich aller Gegensätze entgegenzuführen. Nur ruhiges Blut, Herr Philipp Langmann, etwas weniger Phantasterei, etwas mehr Ueberlegung, etwas weniger „Arbeit nach berühmten Mustern“ und vor allen Dingen etwas mehr Welt- und Menschenkenntnis, und Ihr Erzählertalent, das sich heute freilich noch wie so ein junges Füllen geberdet, welches nach allen Seiten hinaus schlägt, und doch froh ist, wenn man ihm ein Zuckerstückchen reicht, wird schon in die richtigen Bahnen und auf die passenden Stoffe kommen. Ich möchte die Frage, was denn „Realismus“ eigentlich sei, nicht wieder einmal aufwärmen, und dies vor allen Dingen nicht auf Grund von Langmann's Erprobe über dieses zeitgemäße Thema thun. Denn gerade das, was er das realistische Kolorit seiner Erzählungen nennt, ist ein Schwebeln in unklaren Gefühlen und dämmernden Gedanken, über deren thatsächlichen Gehalt man beim Lesen seiner Skizzen nur schwer ins Reine mit sich kommt. Dazu die immer mehr um sich greifende Methode eines zerhackten und zerstückelten Stiles, und die Genossenschaft mehr mit Gedankenreihen als mit Gedanken und Worten zu sagen — die Bortliebe für die unetwalichsten und doch gänzlich uninteressan-

ten Vorkommnisse im Leben — wenn das der realistischen Literaturweitsicht höchster Schluß sein soll — mir falls recht sein, ich sehe den künftigen Ereignissen dann mit um so größerer Seelenruhe entgegen.

Da scheint mir die Art und Weise wie Ernst Kosmer die Frage des Realismus im Drama lösen möchte, weit weniger harmlos, und seine neueste Gemüthsromane „Fede u m“, nach dem diesem Bande vorgebrachten literarischen Basse des berühmten Autors seine fünfte schriftstellerische Leistung, legt einem denn doch die Frage nahe, wie sich diese Herrschaften die fernere Entwicklung unseres deutschen Dramas im Ernste denken. Den etwaigen Erfolg einer Aufführung des Brahms'schen Lebeums, den Haushalt eines Musikers, der sich und die Seinigen schlecht und recht mit Stundengeben und Kritikerschreiben nährt, eine hausbackene Frau und eine Tochter mit entschiedener Neigung zu einem jungen Rechtsanwalte, — ja, wer aus derlei Dingen, auch wenn sie mit noch so grimmigem Humor und noch so drastischer Alltagssprache geschildert sind, sich eine „Gemüthsromane“ zusammenkonstruiren und dabei gar an eine Aufführung auf dem Theater denken kann, der scheint überhaupt seine eigenartigen Ansichten über „Dramatisches und Literarisches“ zu besitzen, und man thäte vielleicht gut daran, sich mit etlichen galanten Phrasen über die Nothwendigkeit eines eigenen Urtheils hinweg zu helfen. Denn galant muß man „Herrn Ernst Kosmer“ gegenüber sein, — dieuollen er eine Frau und noch dazu die Gattin eines bekannnten Münchener Theaterkritikers ist — sonst wäre man ja auch betnahe versucht, die Wahl eines männlichen Namens als Geschmacklosigkeit erster Güte zu bezeichnen, da man sie doch nur als die interessante Raume einer geistreichen Frau bewundern muß. In der That — diese Frau Bernstein — hat Geist und Temperament, und unser Glaube an diese ihre vortrefflichen Eigenschaften wäre noch felsenfester, wenn sie uns dieselben nur in novellistischer und nicht in dramatischer Form zu kosten gäbe. Sie verfügt über die Gabe eines famosen Dialogs, oder sie kennt nicht die Technik der vorwärtschreitenden Handlung. — Sie schneidet sich seine und grobe Figuren zurecht, und redet die Sprache der gutmüthigen Beschränktheit gerade so gut, wie diejenige der mittelbilden Geistesfreiheit — die nervöse Unrast des mittelständischen Lohnarbeiters schildert sie ebenso photographisch getreu, wie die alltägliche Misere des Ehelebens. — Aber bei alledem nicht die Hauptsache, kein dramatisch bewegender oder

gar tieferer ethischer Gedanke und kein zu Kontrasten und Effekten drängendes Leben — und damit auch die Unwahrscheinlichkeit irgend einer Wirkung von der Bühne herab. In eine Distinktion über die Berechtigung, diese dramatisirte Novelle eine „Gemüthsromane“ zu nennen, lasse ich mich nicht ein — Gemüthsromane und Komödie, darunter kann man sich denken was man will, und sich über der Definition dieser Begriffe bis zur Feindschaft erhitzen — Und ich möchte Ernst Kosmer-Bernstein nicht zur Feindschaft haben.

„Liebelei“ Schauspiel in drei Akten, Verfasser: Arthur Schnitzler. Ort der Handlung: Wien. Zeit: Gegenwart. Der Held, ein junger Lebemann, Fritz Kobheimer, der seine Vergangenheit, personifizirt durch das kurze Auftreten eines „Herrn“, d. h. des durch ihn betrogenen Gatten einer „Dame aus der Gesellschaft“ nicht los wird, die Heldin, Frau-lein Christine Weiring, die Tochter eines Theatermusikers, ein Grethchen oder eine Luise Millerin der Gegenwart, ganz Liebe und ahnungsloser Engel, ganz Vertrauen und Hingebung, schwüle Stimmung, Ahnung kommenden Unheils, die nicht einmal Kobheimer's Freund Theodor und seine jechse Freundin die Modistin „Mizi Schlager“ mit ihrem gutmüthigen Leichnam zu verschleusen vermögen, eine lustige Wiener Komödie der Anfang, so etwas wie „Kabale und Liebe“ in der Mitte und der Schluß: Fritz Kobheimer büßt seine Schuld mit dem Tode im Duell und Christine folgt ihm freiwillig — Das ist der Inhalt eines Schauspiels, das bekanntlich in Berlin großen Beifall fand und ihn, so hoffen wir auch anderwärts, finden wird. Erquicklich ist das Thema freilich nicht — der gestrenge Kritiker wird an der technischen Behandlung desselben das und jenes auszufehen haben — eine gewisse Klasse von Moralisten wird empört darüber sein, daß man „so etwas“ auf die Bühne zu bringen mag und ein neues Klagelied über das alte Thema vom Niedergang unserer dramatischen Literatur anstimmen. Zugestanden: was Arthur Schnitzler in seinem Schauspiel „Liebelei“ erzählt, ist nicht gerade erbaulich — und der Hinweis darauf, daß derlei Dinge doch oft genug vorkommen, ändert nichts an diesem Urtheil! Obiger Ernst Kosmer hätte die Sache vielleicht anders geschildert, mit etlichen kräftigen Schlagworten ausgestattet, etwas gepfefferte Tendenz hineingearbeitet, und daraus eine neue „Gemüthsromane“ gemacht. Arthur Schnitzler, wie wir hören, ein Arzt in Wien, geht andere Wege — er vereint den Rea-

... noch weiter zurück, so werden vielleicht noch Zuschüsse notwendig werden.
Hr. Graf Oriola wünscht zu wissen, wie viel gänzlich erwerbsfähige Invaliden nicht unterstützt werden.
Der Rest des Etats des Invalidenfonds wird ohne Debatte genehmigt, darauf die Sitzung auf morgen 1 Uhr vertagt. Auf die Tagesordnung werden außerdem Berichte der Wahlprüfungs- und Petitionskommission gesetzt. Schluss 5 1/2 Uhr.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 20. Februar.

Nach und nach werden jetzt die Ergebnisse der deutschen Bankthätigkeit im abgelaufenen Jahre bekannt und sie bringen im großen und ganzen eine Bestätigung der gehegten Erwartungen, daß die Banken in der genannten Epoche erfolgreich gearbeitet, daß sie es auch verstanden haben, die Klippen zu umschiffen, als welche die Krisen vom November und Dezember bezeichnet werden müssen. Aber die glänzendsten Bismarck-Verträge sind nicht zu neuer Kaufkraft anzuspornen, weil eben der Blick in die Zukunft des deutschen Bankbetriebs auf trübe Wolken stößt und man nicht weiß, ob die Börse und Bankwelt stark genug sein werden, den Anforderungen, denen sie ausgesetzt sind, ohne schwere und dauernde Schädigung zu widerstehen. Wenn wir heute wieder genötigt sind, wie schon so oft in der letzten Zeit, auf die Bemühungen der Legislative hinzuweisen, das Börsengetriebe unter andere Normen zu bringen und aller Gefahren für die Unerfahrenen zu entleiden, so geschieht dies, weil das Wertpapiergeschäft in unserem Wirtschaftslieben eine ungleich größere Rolle einnimmt, als vor zwanzig oder dreißig Jahren, und weil dasselbe eine völlige Umgestaltung erfahren wird, wenn auch nur ein Teil von dem zur Verwirklichung gelangt, was die Heißsporne der Börsenkommission anstreben. Der Kreis der Staatspapiere, die in deutschen Besitz übergegangen sind, hat ansehnliche Erweiterung erfahren, das Assoziationswesen hat sich auf immer größere Gebiete ausgedehnt und zweifelslos hat die Mobilisation des Kapitals wesentlich dazu beigetragen, die Unternehmungslust zu fördern und das Entstehen mancher Institutionen zu veranlassen, die ohne die Hilfe des Kapitals vielleicht zum Schaden der Allgemeinheit unterblieben wären. Genießt hat die demokratische, jedem leicht erreichbare Aktienform, ihre Bedeutung, aber wenn der Einzelne dadurch zu Schaden kommen kann, so können deshalb doch die Unternehmungen, die auf solchen Grunde entstehen, sehr wohl wichtige und nützliche sein. Die Umschuldung der Eisenbahnen ist nicht die unbedingte Vorbedingung für die Bildung neuer Gesellschaften oder für die Schaffung von Wertpapieren, aber sie bildet eine Erleichterung dafür. Wenn nun, wie es seitens unserer Gesetzgebung geplant ist, das ganze Börsenwesen jeder Freiheit der Bewegung beraubt und gleichsam unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden soll, dann wird man dahin gelangen, daß der öffentliche Verkehr sich einengt und der Wertpapierhandel zum Schaden gerade derjenigen, die man schützen will, auf Schlechtgehen verurteilt wird.

Das Geldverdien ist heute mehr als früher in den Augen der Menge mit einem gewissen Dünne behaftet. Bis jetzt allerdings nur vorwiegend das im Börsen- und Wertpapiergeschäft Erlangte, von dem die Meisten die Vorstellung haben, es sei das Ergebnis von Spiel, nicht von redlicher Arbeit, noch von aufgewandtem Scharfsinn. Diejenigen, die nicht hören wollen, darüber zu belehren, daß auch im Bankbetrieb Solbität, Vorsicht und die Anwendung strenger Grundsätze der allein sichere Weg zum Wohlstand sind und daß vom Spiel selten etwas Erprobliches zurückbleibt, wäre zwecklos Mühe. Auch mögen sich die jetzt besonders angefeindeten Mitglieder der Bankwelt nur gedulden. Die anderen Betriebe, deren märchenhafte Gewinne man jetzt nur respektvoll anstaunt, die Vertreter der chemischen Industrie, gewisser Eisenprodukte, die Besitzer ergebiger Patente werden auch mit der Zeit schon vom Neid in's Auge gefaßt werden! Dem Neid und Mißgunst ist für Viele die Triebfeder der ganzen Angriffe auf das Bankgewerbe. Man wird sich ja nicht wohl etwas dagegen einwenden lassen, wenn Jemand eine ungerechte Bemessung des Lohnes und der Werthschätzung der Geistesarbeit darin findet, daß ein gefühler Arbeiter mehr verdient, als ein Gerichtspräsident, daß das Einkommen eines Bankdirektors dasjenige des Generals und des Ministers übersteigt. Aber nicht in der Nützlichkeit der Arbeit, noch in dem Aufwand von Zeit und Anstrengung, der damit verbunden ist, liegt der Maßstab für ihre Ertragsansprüche. Man könnte sonst auch noch Vergleiche aus anderen Berufsarten heranziehen. Eine ganz falsche Meinung ist nun aber die, daß man die Gewinne oder Arbeitsergebnisse, die man für übertrieben oder unberechtigt hält, zu unterdrücken oder zu verringern sucht. Das Geld, das im Reichsgebiete verdient, das Geschäft, das gemacht wird, nützt der Allgemeinheit, dem Staatsganzen und es ist sehr kurzfristig, wenn man den Gewinn verringert, das Geschäft verhindert. Das Geld, das weniger verdient, das nicht zu Stande gekommene Geschäft, fehlen am Nationalvermögen.

Der Abschluß der Dresdener Bank ergibt eine vertheilbare Dividende von 8 Proz. und darf, so weit es sich um die

Gewinnziffern handelt, sehr günstig genannt werden, während die etwas starke Anspannung von der Spekulation bemängelt wurde.

Die Berliner Handelsgesellschaft zahlt 8 Proz. gegen 7 Proz. im vorausgegangenen Jahre, auch bei dieser Bank ist die Liquidität diesmal nicht so groß, wie man es seit Jahren bei der Gesellschaft gewohnt war. Durch die beschlossene Erhöhung des Kapitals auf 80 Millionen Mark bringt die Handelsgesellschaft ihr erworbenes Kapital nun auch auf die annähernd gleiche Höhe wie die anderen großen Berliner Institute, wobei zu bemerken ist, daß sie im Gegensatz zu jenen allein in Berlin wurzelt.

Von den Frankfurter Banken hat die Vereinsbank eine recht befriedigende Bilanz geliefert. Die Deutsche Effektenbank vertheilt 7 1/2 Proz. bei ansehnlicher Erhöhung des Vortrages.

Die Kursbewegung der deutschen Bankwerte gestaltete sich bei Ausgange der Berichtsperiode zu einer langsam nachgebenden. Die österreichische Banken stärker gedrückt durch die Schwierigkeiten, welche sich bei den schwebenden österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen geltend machten. Der gleiche Grund übte auch auf österreichische Bankwerte nachtheiligen Einfluß aus, von denen übrigens die beiden Nordwestbanken schon seit einiger Zeit sich durch gute Strömung hervorhoben. Deutsche Bankwerte still. Ausländische Aktien ohne Anregung, obgleich die Januarerwartungen durchweg geeignet waren, sehr günstigen Eindruck zu machen. Auf dem Markte für amerikanische Bonds ist bessere Stimmung zum Durchbruch gekommen, unter deren Einfluß besonders die verschiedenen Werthe der Northern Pacific Bahn aufsteigende Bewegung einschlagen konnten.

Ziemlich reges Leben herrscht auf dem Markte für ausländische Staatsfonds, von denen namentlich die von London abhängigen aufsteigende Bewegung einschlagen konnten. Argentinische Obligationen werden schon seit einiger Zeit wieder mit größerem Vertrauen angezogen. Für mexicanische Werthe erhält sich andauernd feste Tendenz und dieselben haben weiter steigende Bewegung einschlagen können. Auch Portugiesische sind neuerdings mehr in den Vordergrund getreten und haben eine Besserung von etwa 1 Proz. erzielt. Die türkischen Werthe sind gleichfalls fest; obgleich über die neue Anleihe, die in einzelnen Berichten schon als abgeschlossen bezeichnet wird, endgiltige Angaben noch immer nicht vorliegen. Letzte Tendenz zeigte italienische Werthe, auf welche die Annahme nachtheilig wirkte, daß die afrikanischen Experimente noch große Summen verschlingen dürften.

Der Bergwerksaktienmarkt wurde vorübergehend durch die Beschlüsse der Börsenkommission, die das Zeitgeschäft in Industrieberufen untersagen sollen, nachtheilig beeinflusst. Daß das Spiel auch weiter bestehen kann, auch wenn das Zeitgeschäft unterdrückt wird, das zeigt uns am besten das Beispiel der New-Yorker Börse, woselbst alles per Tag gehandelt wird und wo oft die wildesten Spekulationen stattfinden. Einen Kursrückgang auf die Bergwerksaktien hat auch die Erschwerung des Kohlenabfahrs durch die abnorm milde Witterung herbeigeführt. Bei Ausgange der Berichtsperiode sind übrigens Eisenwerthe wieder in die Höhe gegangen, wozu namentlich die Berichte von einem sehr günstigen Ausweise der Lauchaütte beizutragen.

Von anderen Industriewerten genamten Vereinigte Chemische Fabrik Mannheim-Aktien etwa 8 Proz., Badische Anilin-Aktien etwa 6 Proz. und Chemische Werke Albert etwa 2 Proz. Dagegen verloren Norddeutsche Zute etwa 6 Proz., Deutsche Bergbau-Aktien etwa 2 Proz. und Westdeutsche Zute etwa 3 Proz.

Unter den Anleihenloosen sind türkische beehrt und steigend. Badische R 100-Loose werden im Hinblick auf die veränderten Zinsfußverhältnisse, denen in der Bemerkung dieses Papiers noch nicht genügend Ausdruck gegeben ist, als eine beachtenswerthe Kapitalanlage bezeichnet. Da die Ziehung bei diesen Loosen bis 1917, bei den bayrischen nur bis 1906, dauert, und die Gefahr, mit dem niedrigsten Preise gezogen zu werden, bei den badischen eine weitaus geringere ist als bei den bayrischen, übrigens die großen Treffer bei den beiden Lotterien gleichmäßig zwischen 40 000 und 100 000 Thalern abzuwechseln, so betrachtet man den Abstand von 12 Proz., den sie gegenüber den bayrischen einnehmen, für nicht gerechtfertigt.

Nachstehend unsere Tabelle:

	13. Febr.	20. Febr.
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	105.10	105.35
3% " "	99.70	99.55
3 1/2% Preussische Konvols	105.05	105. —
4% " "	99.50	99.50
4% Badische Obl. "	105. —	104.90
4% " " v. 1886	106. —	—
3 1/2% " " v. 1892 und 1894	104.70	104.55
Ungarische Goldrente	103.45	103.50
Ungarische Kronrente	99.20	99.25
5% Italienische Rente	83.70	83.50
6% Mexikaner	92.40	92.60
Oesterreichische Creditaaktien	325 1/2%	320 1/2%

ismus des Lebens mit der idealen Weltanschauung des Dichters, er sieht schon in der Schuld für sich, wenn sie der Schuldige nur ehrlieh bekennet, eine Sühne, und vielleicht ist es nur ein Zugeständnis an das moderne Gesellschaftsprinzip, das ihn diese Sühne zum Tod im Duell sich tragisch zuspitzen läßt. Und das ist es, was an seinem Drama, dem nebenbei bemerkt, ein anderer Titel vielleicht besser gestanden hätte, packt und rührt — nicht allein die meisterhafte Charakterisierung und die Treue des Volkolorits, vor allen Dingen die ernsthaft ethische und praktische Auffassung und Verarbeitung eines in der That alltäglichen Stoffes, die Konsequenz der Durchführung und daneben der Muth der Aufrichtigkeit — das acht menschliche Mitempfinden des Dichters — ein glücklicher Griff für wahr und eine achtungswürdige Arbeit!

Und das ist es auch, was uns und unserer Literatur noch thut: ehrliehe Genügnung und redliches Mithen, auch im Dichtwerk unser Dasein auf den Grund einer gefestigten Weltanschauung zu stellen, nicht ein mehr oder weniger leichtfertiges Spiel mit Schuld und Sühne im sozialen und persönlichen Leben zu treiben, die Begriffe zu verwirren, und sich zuletzt mit irgend einer tönenden Phrase der Verantwortlichkeit dafür zu entziehen! — Dazu gehört aber etwas mehr, als das Talent, Witze zu machen und literarische Phantastereien zu treiben!

[Farbenphotographien.] Ueber das von uns schon kürzlich geschilderte Dr. Sellsche Verfahren der photographischen Aufnahmen in natürlichen Farben wurden beim letzten Projektionsabend der Berliner Freien photographischen Vereinigung einige weitere Angaben gemacht. Das Sellsche Verfahren gibt keine Photographie der Farben, sondern gefärbte Photographien. Sowohl die drei zu jedem Bilde erforderlichen Negative, wie auch die davon gewonnenen drei Positive sind, wenn sie aus der Kamera kommen, einfach von demselben Ton, wie gewöhnliche Photographien; ihre Farbenpracht wird erst dadurch erzeugt, daß man sie färbt, d. h. in eine bestimmte Anilinfarblösung eintaucht. Das Wesen des Verfahrens und seine hohe Bedeutung besteht darin, daß es dem Dr. Selle gelungen ist, jene drei Farben in einer Abführung festzustellen, welche die wunderbare Farbenpracht erzeugt, und außerdem das Verfahren technisch so auszu-

gestalten, daß die Herstellung einer derartigen farbigen Photographie sich verhältnismäßig einfach und sicher vollzieht. Am leichtesten ist die Herstellung desjenigen Negativs, welches die blauen Töne wiedergibt; eine derartige Aufnahme erfordert kaum eine Sekunde. Das Negativ, welches nur für die grünen oder die gelben Töne bestimmt ist, legt eine Expositionszeit von auch nur 4 bis 5 Sekunden voraus; nur das rothe Negativ macht größere Schwierigkeiten und bedarf in gut eingerichteter Werkstatt einer Exposition von 40 Sekunden. Die Aufnahme aller drei Negative wird also etwa 45 bis 50 Sekunden erfordern, eine Zeit, wie sie noch vor zehn Jahren für jede Porträtaufnahme erforderlich war und ruhig ertragen wurde. Von den Negativen können natürlich, wie bei jeder gewöhnlichen Photographie, beliebig viel Positive angefertigt werden, doch müssen für jedes einzelne Bild immer deren je drei hergestellt werden, die dann übereinandergelegt, die Farbwirkung hervorgerufen. Eines besonderen Schutzes bedürfen die Bilder nicht; sie haben im Allgemeinen die Haltbarkeit jeder anderen Photographie, zeigen aber natürlich auch dieselben Schwächen; so wird selbstverständlich ein Bild beschädigt, wenn man mit dem Nagel darauf herumkratzt. Die drei dünnen gefärbten Plättchen lassen sich auch auf Porzellan oder Glas befestigen und hängen ganz gut. — Porträtaufnahmen konnten auch diesmal von Dr. Selle noch nicht vorgelegt werden, aber nur deshalb nicht, weil sich Dr. Selle noch nicht Zeit genommen hat, in einer modern eingerichteten Werkstatt eine derartige Aufnahme zu machen. Das Bild seiner Mutter, das er in Brandenburg aufgenommen, ist unter Umständen entstanden, das Zimmer war zu dunkel, das Objektiv zu schlecht.

[Das ausgebeutete Eisenbahnen.] Europa's besitzt Deutschland; es umfaßt 42 000 Kilometer; dann folgen Frankreich mit 38 000 Kilometer, Großbritannien und Irland mit 33 000 Kilometer, Rußland mit 29 000 Kilometer, Oesterreich mit 15 000 Kilometer, Italien mit 14 000 Kilometer, Ungarn mit 11 000 Kilometer, Belgien mit 6 400 Kilometer, die Schweiz mit 3 500 Kilometer, die Niederlande mit 3 000 Kilometer, Rumänien mit 2 400 Kilometer. Die Zahl der Reisenden betrug laut „Allg. Volkstz.“ 1895 (natürlich in runden Summen und in Millionen): in Großbritannien und Irland 864, in Deutschland

	13. Febr.	20. Febr.
Disconto-Kommanditankasse	218.80	217.50
Staatsbahn	320 1/2%	316 1/2%
Lombarden	88 1/2%	86 1/2%
Hessische Ludwigs-Bahn	124.50	124.15
Gotthard	171.90	171.80
Nordost	128.90	128.60
Laura	153.50	154. —
Bodumer	161.30	158.10
Gelsenkirchen	171.20	166.50
Harpener	167. —	159.80
Badische Anilin	399. —	405. —
Türkenloose	35.75	35.65

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 22. Febr.

**** Akademische Preisvertheilung.** Am 22. November v. J. fand an der Universität Heidelberg die öffentliche Vertheilung der von Seiner Königl. Hoheit dem Hochfürstlichen Großherzog Karl Friedrich gestifteten akademischen Preise für die beste Antwortung der von den fünf Fakultäten gestellten Preisfragen statt.

Von den eingereichten Abhandlungen wurden zwei, und zwar durch die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät, für des Preises würdig erklärt.

Die Verfasser der Preischriften sind:
Fritz Breusch, stud. math. aus Forzheim, und
Carl Reinig, stud. rrr. nat. aus Eisingheim.

Die Preisaufgaben für das nächste Studienjahr sind folgende:

Von der theologischen Fakultät:
„Die Heidelberger Disputation Luthers in ihrem Verhältniß zu Augustin, zur mittelalterlichen Mystik und zu dem fünf- undneunzig Theesen.“

Von der juristischen Fakultät:
„Vergleichung der Haftung aus der Lex Aquilia, wie diese in den beiden Titeln Inst. 4, 3 und Digest. 9, 2 sich darstellt, mit der aus dem Reichsachtzigsten vom 7. Juni 1871.“

Von der medizinischen Fakultät:
„Das Vorkommen von Ganglienzellen im Verlaufe sensibler Nerven ist in Bezug auf die Neurotheorie zu untersuchen.“

Von der philosophischen Fakultät:

1. „Es sollen nach den Ausweisen bei Pierre Clément: Lettres, instructions et mémoires de Colbert 1860 bis 1871, die anderweitigen politischen Grundrissen des Mercantilismus — neben den finanzwissenschaftlichen — aufgesucht und besprochen werden.“

2. Die in der neuhochdeutschen Schriftsprache eingetretene Dehnung der kurzen Stammvokale ist in den meisten Mundarten ebenfalls, aber nicht in gleichem Umfange, vollzogen. Es wird eine genaue Prüfung und zusammenfassende Darstellung dieser Dehnungsverhältnisse in den Volksmundarten des hochdeutschen Sprachgebietes auf Grund der vorhandenen Dialektliteratur gewünscht.

3. Die bisher veröffentlichten oder in Photographien oder Abdrücken hier zugänglichen altgriechischen Votivreliefs sollen gesammelt und kunsthistorisch geordnet werden.“

Von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät:

„Nach neueren Angaben englischer Forscher sollen bei völliger Ausschluß von Wasser chemische Reaktionen, wie diejenige zwischen Ammoniak und Salzsäure, Zerlegung von Calcium durch die Wärme und andere, gänzlich ausbleiben. Die Fakultät wünscht eine kritische Wiederholung dieser Versuche und eine Entscheidung darüber, ob wirklich die Anwesenheit von Wasser für das Zustandekommen derartiger Reaktionen notwendig ist.“

P. (Röntgen-Strahlen.) Gestern Abend 8 1/2 Uhr veranstaltete Herr Hofrath Prof. Dr. D. Lehmann im physikalischen Laboratorium der technischen Hochschule für die Mitglieder der Zweiten Kammer einen Experimentvortrag über die Röntgen'sche Entdeckung. Zahlreich waren die Angeordneten mit dem Herrn Präsidenten Gömber an der Spitze erschienen. Auch Seine Excellenz der Herr kommandirende General des 14. Armeekorps, von Bülow, wohnte dem Vortrage bei. Herr Professor Lehmann zeigte und erläuterte zunächst die Entdeckung der Röntgen'schen Strahlen und demonstrierte das Durchdringungsvermögen derselben durch verschiedene Stoffe. Sodann wurde die photographische Wirkung der neuen Strahlen gezeigt, theils durch Vorführung verschiedener wohlgeleitener Photographien von Körpern, theils durch Herstellung einer wirklichen derartigen Photographie. Den zweiten Theil des hochinteressanten Vortrages bildete die Erklärung der Herz'schen elektrischen Strahlen und der Lenard'schen Kathodenstrahlen befalls Feststellung des Unterschiedes von den Röntgen'schen Strahlen, welche den Herz'schen Strahlen am ähnlichsten sind, sich aber von denselben durch das Fehlen der Reflexion und der Brechung unterscheiden. Die optischen Erscheinungen des gewöhnlichen sichtbaren Lichtes und die der Herz'schen Strahlen lassen sich durch die Grundprinzipien der Elektrizität und des Magnetismus erklären, nicht aber die

(das also hier erst an zweiter Stelle steht) 483, in Frankreich 305, in Belgien 87, in Oesterreich 85, in Italien 51, in Ungarn und der Schweiz je 37 (obwohl das Eisenbahnen der Schweiz nur ein Drittel desjenigen Ungarns umfaßt), in den Niederlanden 33 und ebensoviele in Rußland, dessen Reich doch nahezu zehnmal so groß ist, als das der Niederlande. Am meisten gereist wird in Großbritannien und Irland; dort treffen auf je 100 Einwohner im Jahre 1895 2282 Reisende, d. h. jeder der dortigen Einwohner hat durchschnittlich 23 Reisen im Jahre gemacht. Es folgen Belgien mit 1426 Reisenden, die Schweiz mit 1259, Deutschland (das also hier an die vierte Stelle rückt) mit 978, Frankreich mit 796, die Niederlande und Rumänien mit je 726, Oesterreich mit 355, Ungarn mit 214, Italien mit 171 und schließlich Rußland mit — 33 Reisenden auf 100 Einwohner.

Neue Bücher:

Mittheilungen über den 36. Allgemeinen Genossenschaftstag der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu Augsburg vom 28. bis 30. August 1895. Herausgegeben von F. Schenk. Charlottenburg, Adolf Gery.

Politischen und Unpolitischen. Von Wilhelm Kellin. Neue Ausgabe. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn, 3 M.

Verhandlungen, Mittheilungen und Berichte des Centralverbandes deutscher Industrieller. Nr. 67. Dezember 1895. Berlin, Norddeutsche Druckerei.

Der Stein der Weisen. Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens. VIII. Jahrgang. Heft 4. A. Hartleben's Verlag, Wien.

Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkertunde. Band 69, Nr. 6. Braunschweig, F. Vieweg u. Sohn.

Universum. Illustrierte Familienzeitschrift. 12. Jahrgang, Heft 9. Dresden, Verlag des Universum.

Das Wetter. Meteorologische Monatschrift für Gebildete aller Stände. Jahrgang 13, Heft 1. Verlag von Otto Salle, Braunschweig.

Röntgen'schen Strahlen. Das beweist, so führte der Vortragende aus, daß in unserer Kenntnis jener Grundprinzipien noch eine Lücke sei. Diese Lücke aufgedeckt zu haben, das ist nach Ansicht des Vortragenden der Hauptwert der Röntgen'schen Entdeckung, und ganz unabsehbar ist es jetzt, welchen umgestaltenden Einfluß die Ausfüllung dieser Lücke, wozu die Röntgen'sche Entdeckung die Anregung gibt, auf die fernere Gestaltung der Wissenschaft und der Technik ausüben wird. Freilich sei auch die Bedeutung der neuen Entdeckung für die Chirurgie und für manche Zweige der Technik (Untersuchung von Materialien in Bezug auf Homogenität und Bruchigkeit) nicht zu unterschätzen. Sodann muß noch ein in der Presse verbreiteter Irrthum zurückgewiesen werden, daß nämlich die Röntgen'sche Entdeckung ein Spiel des Zufalles sei. Sie bilde vielmehr die normale Fortentwicklung und den weiteren Verlauf der Entdeckungen und Untersuchungen von Renard. Mit freudlichem Dank für den zahlreichen Besuch und für die feinen Aus- und Vorführungen geschenkte Aufmerksamkeit schloß Herr Professor Lehmann seinen belehrenden Vortrag, worauf das dankbare Auditorium mit lebhaftem Beifall erwiderte.

Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke. In der Reihenfolge der vom Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke in diesem Winter veranstalteten Vorträge wird nächsten Montag den 24. d. M., Abends 8 Uhr, Herr Stadtpfarrer Mühlhauer im großen Rathhauseaal hier einen Vortrag über „Die geistigen Getränke und das sittliche Leben unseres Volkes“ halten. Während der Redner des vorigen Vortrags (Herr Professor Dr. Riffel) die Wirkungen der geistigen Getränke auf den menschlichen Organismus geschildert hat, soll nächsten Montag Abend der Einfluß des Alkoholmißbrauchs auf das sittliche Leben nachgewiesen werden. Der Eintritt ist unentgeltlich. Auch Damen sind freundlichst eingeladen. Beim Ausgang des Saals sind Listen zur Einschreibung von Mitgliederanmeldungen aufgelegt.

Die Krisis in Frankreich.

(Telegramme.)

Paris, 21. Febr. Die Vorstände der republikanischen Hauptgruppen des Senates versammelten sich heute Vormittag und beschloßen, eine Erklärung abzugeben, welche in der nächsten Sitzung des Senates von Demole verlesen werden soll. Diese Erklärung ist bestimmt, eine Interpellation zu erheben, welche Demole an die Regierung richten wollte.

Paris, 21. Febr. (Senat.) Vor dem Eingange zum Senat haben sich einige Neugierige eingefunden. Der Sicherheitsdienst außerhalb des Senatsgebäudes und im Innern desselben ist vermehrt worden. Die Sitzung wurde erst um 3 Uhr 40 Minuten unter großer Bewegung eröffnet. Die Zuschauertribünen sind überfüllt. Demole verlas eine von der Gruppe der Linken festgesetzte Erklärung, in welcher die Linke gegen die Annahme des Kabinetes Einspruch erhebt, ohne den Senat zu regieren und sich gegenüber der einen Kammer auf die andere zu berufen. Der Senat werde die ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte wahren und nehme auf's neue sein Recht der Kontrolle der Verantwortlichkeit des Kabinetes für sich in Anspruch. Der Senat wolle das legislative Leben nicht unterbinden und im Interesse des Landes fortfahren, die Anträge des Kabinetes zu prüfen. Das Land werde zwischen dem Kabinete und dem Senat zu entscheiden haben, welsch letzteres trotz des ihm zustehenden Rechts den Konflikt nicht verschärfen wolle. Ministerpräsident Bourgeois protestirte gegen den ihm gemachten Vorwurf, den Konflikt hervorgerufen zu haben. Labiche brachte eine Tagesordnung ein, welche die Erklärung Demole's billigt. Diese Tagesordnung wurde mit 184 gegen 60 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 21. Febr. Die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch setzte die Berathung bei Paragraph 123 fort, welcher bestimmt, daß zur Wahrung der schriftlichen Form für Rechtsgeschäfte auch die telegraphische Uebersmittlung genügt, und nahm hierzu einen Antrag Ennecerus' (nat-lib.) an, daß auch eine briefliche Mittheilung genügt. Bei Paragraph 128 „Willenserklärungen“ nahm die Kommission einen Zusatzantrag Groeber (Centr.) an, wonach, falls der letzte Tag für die Abgabe der Willenserklärung auf einen Sonntag oder Feiertag fällt, im Zweifelsfalle an Stelle des Sonntages oder Feiertages der nächstfolgende Werktag tritt.

Berlin, 21. Febr. Die Justizkommission des Reichstages beendete die zweite Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz ohne Aenderung an den Beschlüssen der ersten Verathung und nahm sodann die zweite Lesung der Strafprozessnovelle vor. Bezüglich des Gerichtsstandes der Presse wird die Bestimmung beibehalten, daß als Ort der That der Ort des Erscheinens der Druckschrift anzusehen ist.

Berlin, 21. Febr. Die „Post“ bestätigt die Zeitungs-meldung von der Ermittlung und Festnahme der Diebe, die am 16. Januar d. J. das den Gnadenrath enthaltende „Armee-Verordnungsblatt“ stahlen und dem „Vorwärts“ überbrachten. Der Diebstahl fand aber, wie die „Post“ hört, thatsächlich in der Mittler'schen Druckerei statt, wenn auch anscheinend nicht durch einen dauernd dort Angestellten.

Berlin, 22. Febr. Redakteur Braun vom „Vorwärts“ ist gestern aus der Haft entlassen worden.

Berlin, 22. Febr. Es Versammlungen von Konfektionsarbeitern und Arbeiterinnen mißbilligen das von den Arbeitgebervertretern mit den Arbeitgebern beschlossene Abkommen. Weitere Berichte über den Verlauf der Streikversammlungen lauten sehr widersprechend. Einzelne Morgenblätter berichten, daß eine Resolution auf Streikbeendigung in sieben Versammlungen angenommen, in vier dagegen abgelehnt wurde. Die Fünferkommission gibt bekannt, daß die große Mehrzahl der Arbeiterschaft Beendigung des Streikes und nur vereinzelte Versammlungen Fortsetzung desselben beschlossen haben. Die Kommission erjudt

gleichzeitig, die Sammlungen behufs Rückzahlung geliehener Gelder fortzusetzen.

Wilhelmshafen, 21. Febr. Seine Majestät der Kaiser hielt bei der Vereidigung der Rekruten folgende Ansprache: Angesichts Gottes und seiner Diener habt Ihr Mir den Eid der Treue geleistet. Ich erwarte von Euch, daß Ihr gute und stramme Menschen werdet. Was Ihr gelobt habt, haltet, denn ein Mann ein Wort. Die Soldaten der Armee haben öfter Gelegenheit, unter den Augen der höheren Vorgesetzten zu zeigen, was sie gelernt haben und was sie leisten können. Das ist bei der Marine nicht der Fall, weil viele von Euch Jahre lang in das Ausland gehen; aber Ihr müßt nicht denken, daß Ihr Meinen Augen dadurch entrückt seid. Unsere Marine ist im Verhältnis zu den anderen noch klein und im Aufblühen begriffen, aber durch die Disziplin muß sie stark werden und so ersehen suchen, was an materiellen Kräften fehlt. Was ist Disziplin? Weiter nichts als unbedingte Unterordnung des eigenen Willens unter den höheren. Wenn auch Jeder die Absicht hat, Gutes zu thun, so muß er doch seine Ansicht unterordnen zum Wohle des Ganzen. Nur durch Zusammenhalten kann man Ganzes und Großes leisten und eine feste Masse schaffen. Der Kaiser ermahnte schließlich die Rekruten, im Auslande durch gutes und strammes Auftreten zu imponiren zu suchen.

Zürich, 21. Febr. Huger-Zeller wird bei dem heute zusammentretenden Verwaltungsrathe der Nordostbahn die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung beantragen, die die Lohnaufbesserung der Angestellten um insgesamt 200 000 bis 250 000 Francs jährlich beschließen soll.

Wien, 21. Febr. Wie die „Polit. Korresp.“ erfährt, beabsichtigt die Kaiserin-Witwe von Rußland den Großfürsten-Thronfolger zu besuchen. Anfangs März werde sie sich in strengstem Incognito über Wien nach La Turpie begeben.

Wien, 21. Febr. Abgeordnetenhaus. Die Wahlreformvorlage ist an die Kommission für Wahlreform verwiesen worden, nachdem ein Antrag Lueger, die Vorlage einer besonderen Kommission zu überweisen, abgelehnt worden war. Bei dem Nachtragsbudget zum Unterrichtsbudget erklärte Unterrichtsminister Frhr. v. Gautsch nach längerer Debatte, man werde bezüglich des Vorschlages auf Durchführung einer einheitlichen Mittelschule die anderwärts erzielten Erfolge abwarten müssen, um die gefährlichen Experimentiren zu vermeiden. Gleiches gelte für die Frage der Abschaffung des griechischen Unterrichtes. Der Lehrermangel werde, wie der Minister hoffe, nach Regelung der Gehälter Abhilfe finden.

Budapest, 21. Febr. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister Lutas brachte einen Gesetzentwurf über die Verlängerung des provisorischen Budgetgesetzes bis Ende Mai ein. Bei der fortgesetzten Debatte über das Handelsbudget sprachen die Abgeordneten Franz Kossuth und Otto Hermann von der äußersten Linken in gehäufte Weise gegen den wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich. Schließlich reichte der Abgeordnete Kossuth einen Beschlusssantrag auf sofortige Kündigung des Ausgleiches mit Oesterreich ein.

Rom, 21. Febr. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht einen langen Bericht des Generals Baratieri mit Einzelheiten über den Kampf bei Seta und Alequa; demzufolge beläuft sich der Gesamtverlust der Italiener auf 97 Tode und 30 Verwundete. 40 Mann geriethen in Gefangenschaft. Die Verluste des Feindes sind nicht geringer. Bisher wurden 50 Tode aufgefunden. Es wird bestätigt, daß die italienischen Lieutenanten Cimino und Negretti gefallen sind. Ein Soldat verfehlt bestimmt, er habe auch gesehen, wie Lieutenant de Concilio gefallen sei. Der Feind wurde vollständig geschlagen und zog sich nach Snaffi östlich von Adigrat zurück.

Rom, 21. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massana: General Baratieri telegraphirt, daß der Telegraph regelmäßig funktionirt, auch mit Adigrat. Heute ist ein Regiment und ein Bataillon italienischer Truppen in Maimarat eingetroffen. Die Zeltlager der Abessynier nehmen noch immer dieselbe Stellung ein. Heute Fröh fand eine Rekognosirungsbewegung statt, bei der einige Flintenschüsse zwischen einer Kompagnie Eingeborener in italienischen Diensten auf der äußersten Avantgarde und den Abessyniern gewechselt wurden. Die Italiener hatten vier, die Abessynier eine große Anzahl Verwundete.

Rom, 21. Febr. Iswobsky theilte dem heiligen Stuhle offiziell mit, daß die Krönung des Czaren im Mai stattfindet.

Rom, 22. Febr. Der gestrige Ministerrath beschloß, weitere zehn Bataillone nach Afrika zu schicken, um die Befestigungen zwischen Massana und Adigrat und Baratieris Stellung zu verstärken.

Athen, 21. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Türken in der Provinz Selino auf Creta zwölf Christen ermordet. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht ergriffen die Christen Gegenmaßregeln. Der Gouverneur entsandte Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Rotterdam, 21. Febr. Wie der „Nieuwe Rotterd. Courant“ erfährt, unterwarfen sich der Kapitän und der Rheder der „Crotie“ dem Urtheil des Rotterdamer Gerichtes im Prozesse der „Elbe“.

London, 21. Febr. Mit Genehmigung der englischen Regierung wurde Graf Grey, einer der Direktoren der Chartered Company, neben Cecil Rhodes zum Chef der Verwaltung in Rhodis ernannt.

London, 21. Febr. Nach einer Meldung der „Standard and Diggers News“ aus Johannesburg von

gestern hat Präsident Krüger in Ansprachen sich über die glänzende Art geäußert, in der Johannesburg bei dem Dynamitunfall sich selbst geholfen hat, indem es den Streit der Rassen bei dem gemeinsamen Bemühen, das Unglück zu lindern, unterdrückte. Präsident Krüger sprach auch sein Vertrauen aus, daß die verschiedenen Rassen durch das Unglück einander näher gebracht werden würden. Präsident Krüger wurde zum Vorsitzenden des Hilfscomités gewählt.

London, 21. Febr. Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Aeußern, Curzon, erklärte, die Regierung werde den mit der französischen Regierung getroffenen Modus vivendi bezüglich der Hummerfischerei auf Newfoundland erneuern. Ferner erklärte derselbe, daß das Schiedsgericht, betr. die Ansprüche der Inhaber von Bonds der Delagoa-Eisenbahn am Montag in Bern zusammentreten und ein Schiedsspruch bald erwartet werden dürfe. Der Finanzsekretär des Schatzamtes, Hanbury, erklärte, die Regierung erwäge die Frage, ob der Einfuhrzoll auf verarbeiteten Kakaos dahin abgeändert werden solle, daß auch Kakaobutter einem Zoll unterliege. Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, machte die Mittheilung, daß in der letzten im Jahre 1894 veröffentlichten amtlichen Ermittlung die weiße Bevölkerung der Südafrikanischen Republik aus 70 851 Angehörigen der letzteren und des Orange-Freistaates, 62 509 britischen Unterthanen und 15 558 anderen Ausländern bestehend angegeben sei. Im Jahre 1891 sei die Zahl der eingeborenen, farbigen Bevölkerung auf etwa 650 000 angenommen worden. Seit 1894 habe die Bevölkerung am Rand bedeutend zugenommen. Jedoch seien alle Zahlen sehr strittig. Harrisson fragt an, ob auf persönliches Verlangen von vier Direktoren der Chartered-Company am 6. November v. J. und mit Genehmigung des Kommissars der Polizei des Beischuanalandes Arrangements gemacht wurden, britisches Kriegsmaterial, welches damals der Chartered-Company geliehen oder unter Kontrolle der Polizei von Beischuanaland stand, der Chartered-Company, deren Beamten oder Verwaltern zu übergeben. Chamberlain antwortete: Als ich die Direktoren der Company am 6. November sah, richteten sie kein solches Verlangen an mich, Major Ghoold Adams (vermuthlich der in der Anfrage erwähnte Polizeikommissar) hatte überhaupt kein solches Amt in jener Polizei und war nur zugegen, um Auskunft über topographische Einzelheiten zu geben. Wie schon bekannt, war ein Gesichtspunkt des Abkommens zwischen den eingeborenen Häuptlingen und der Chartered-Company, daß letztere die Verwaltung der Grenzen des Protektorats haben sollte. Ich sagte dem Oberkommissar, er möge der Grenzpolizei gestatten, in den Dienst der Company zu treten und die überflüssigen Vorräthe oder die für die neue Polizei unndthigen Pferde zu verkaufen. Infolge dieses Arrangements scheint Dr. Zamejon eine ziemliche Quantität verschiedener Vorräthe, auch zwei Maximkanonen und zwei Gebirgskanonen, aber keine Gewehre oder Gewehrmunition gekauft zu haben. Ich vermüthe, diese vier Geschütze sind nach Transvaal gebracht worden und den Buirghers in die Hände gefallen. Da die britische Regierung zur Zeit ihrer Eroberung kein Eigenthumsrecht an den Geschützen hatte, habe ich keine Schritte zur Identifizierung derselben gethan.

Konstantinopel, 21. Febr. Die Konjunkt melden aus Zeitun, unter den Flüchtlingen herrsche großes Elend und Krankheiten.

Madrid, 22. Febr. Marshall Martinez Campos hat die Ernennung zum Mitgliede des obersten Kriegsrathes abgelehnt.

Mocmoutein, 21. Febr. Steyn ist mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt worden.

Sofia, 21. Febr. Prinz Ferdinand überreichte dem Czaren das Porträt des Prinzen Boris in einem mit Brillanten besetzten Rahmen als Geschenk. Auch die Abgesandten des Sultans erhielten Geschenke, und zwar Karatheodori Pascha einen Ring und Mustapha Pascha eine Tabatiere. — Nach einer Meldung der „Agence Balcanique“ aus Philippopol wohnten die Abgesandten des Sultans gestern dem Gottesdienste in der dortigen Kirche bei und folgten Abends einer Einladung des Offiziercorps, wo sie mit den Klängen der ottomanischen und bulgarischen Volkshymne empfangen wurden. Auf den Sultans und Prinz Ferdinand wurden Trinksprüche ausgebracht, welche mit großem Jubel aufgenommen wurden. Das Publikum bereitete den Abgesandten einen überaus herzlichen Empfang.

Sofia, 21. Febr. Von einer bevorstehenden Reise des Prinzen Boris zu seiner Mutter, der Prinzessin Maria Louise, ist in Hoffreisen nichts bekannt.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruhe' Standesbuch-Register.
Geburten. 18. Febr. Pauline, B.: Heinrich Schwalbach, Kunstbändler. — Rudolf, B.: Adolf Nidel, Tapezier. — 19. Febr. Emma, B.: Friedrich Fuhs, Kellner. — 20. Febr. Elsa Hedwig, B.: Karl Wilhelm Schiebel, Tischler.
Todesfälle. 20. Febr. Agnes, Ehefrau von Anton Hornung, Schuhmachermelster, 39 J. — Elisabeth, Witwe von Thomas Hahnmann, Bahnwirth, 83 J. — Marie, 1 J., B.: Georg Reimuth, Lokomotivfahrer. — Elisabeth, ledig, B.: Josef Wiegele, Bandsäger, 19 J.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kaß in Karlsruhe.

Gewinnziehung ohne Verschub!
Die Würzburger Ziehung findet unbedingt am 17. März statt nur Baargewinne M. 2 — das Loos bei allen Loosverkaufsstellen.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.
Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.
Sämmtliche Bekleidungs- und Putzartikel für Ball- und Maskenfeste in größter Auswahl. Anfertigung von Volkstrachten. — Kostümbilder zum Verkauf. — Stets Neuheiten.

